

werden können. Weiter wird die Abschaffung des Uebels, der Mangascheiben usw. verlangt.
Betrifft die (Weißfront) stellt klar, daß man nicht alle Kameraden befehlen könne. Das Beistimmen der Oersten Bezeileitung sei ein Verbrechen an den Kameraden. Auf Zuruf der Kadifalen sagt der Redner: Wir sind im Schützengrabentapier gewesen und haben auch vor Ihnen keine Angst. Wo ist denn die Gegenrevolution? Heute Nachmittag sagen die Berliner Soldatenräte. Warten Sie bis dahin mit Ihrer Beschlußfassung.

Vorsitzender Leinert teilt mit, daß die Soldatenabteilung von gestern wieder zur Stelle ist. Sie möchte, mit Vertretern der Fraktionen zu verhandeln und beliebe nicht mehr auf allen Forderungen. Mit großer Mehrheit beschließt der Kongreß, die Beratungen abzuordnen und zu warten, bis die Beschlüsse der Berliner Soldatenräte vorliegen.

Neue Zwischenfälle.

Nach Wiedereröffnung der Verhandlungen teilt Vorsitzender Leinert mit, daß wieder einige Delegationen draußen stehen. Weiter teilt er eine Arbeiterdelegation, die mit Streik droht. Leinert wendet sich gegen dieses fortwährende Vorgehen der Berliner. Man befindet sich in einer Reichskonferenz. Die Berliner haben nicht mehr Recht wie andere. Um aber jede Verlesung der Delegationen zu vermeiden, sind wir bereit, sie durch Mitglieder der Fraktionen empfangen zu lassen. Mit etwa 440 gegen 10 Stimmen erklärt sich der Kongreß mit diesen Ausführungen einverstanden. Der Empfang der Delegationen soll im Räumungsraum stattfinden.

Die etwa 60 Mann starke Arbeiterdelegation erscheint mit roten Fahnen im Saal. Sie wird von der 10. Delegation, die gegen Leinert gestimmt haben und von den Tribünen durch Handklopfen begrüßt. Ihr Führer holt zu einer großen Ansprache aus. Es wird ihm nachdrücklich bedeutet, daß er nur die Forderungen vorlesen soll. Die Forderungen sind eine Wiederholung der in der „Roten Fahne“ abgedruckten Forderungen des Spartakusbundes. Erklärend fügt der Sprecher hinzu, daß diese Forderungen natürlich bedeuteten: Nieder mit der Nationalversammlung, Wärm und Baden. Es bedarf wiederholter eindringlicher Erfinden Leinerts, um die Delegation zum Verlassen des Saales zu bewegen.

Richard Müller vom Volksgesundheitsrat polemisiert in einem Schlusswort gegen den Volksbeauftragten Landsberg, wobei er vielfach von Scheidemann durch Zurufe unterbrochen und fortgerollt wird. Volksbeauftragter Dittmann teilt nachdrücklich für eine Einigung des gesamten Proletariats ein, womit er fürmischen Beifall erntet.

Nach einer Flut von persönlichen Bemerkungen tritt gegen 2 Uhr die Mittagspause ein. Die Nachmittags Sitzung beginnt erst nach 4 1/2 Uhr.

In dieser Sitzung werden eine Anzahl von Abstimmungen vorgenommen. Bei der wichtigsten handelt es sich um eine Art von Mißtrauensvotum gegen den Rat der Volksbeauftragten, das abgelehnt wird.

Neue Vollmachten der Volksbeauftragten.

Ein Antrag, sofort alle Maßnahmen zur Entwaffnung der Konterrevolutionäre zu ergreifen, wird angenommen. Es folgt dann Abstimmung über einen Antrag Lademanns:

Die Reichskonferenz der USA Deutschlands, die die gesamte politische Macht Deutschlands repräsentiert, überträgt bis zur anderweitigen Regelung durch die Nationalversammlung die gesetzgebende und vollziehende Gewalt dem Rat der Volksbeauftragten. Der Konreß beschließt ferner einen Zentralrat der USA, der die Überwachung des deutschen und preussischen Kabinetts ausübt. Ihm steht das Recht der Berufung und der Abberufung der Volksbeauftragten des Reiches und bis zu einer anderweitigen Regelung der staatlichen Verhältnisse auch der Volksbeauftragten Preussens zu. Zur Überwachung der Geschäftsführung in den Reichsämtern werden vom Rat der Volksbeauftragten Beigeordnete bestellt. In jedes Reichsamt werden zwei Beigeordnete entsandt, die aus beiden sozialdemokratischen Parteien zu entnehmen sind. Vor Berufung der Sachminister und der Beigeordneten ist der Zentralrat zu hören.

Mit überwiegender Mehrheit wird der Antrag angenommen. Ein ähnlicher Antrag liegt von Dr. Kaufenburg-Homburg vor. Darin wird gefordert, daß sämtliche Angehörige bürgerlicher Parteien sofort aus ihren Reichsämtern ausscheiden sollen. Über den Antrag wird namentlich abgestimmt.

Annahme der Soldatenanträge.

Die gestern von der Abordnung verschiedener Truppenteile dem Kongreß vorgelegten Anträge wurden einstimmig angenommen.

Warum der Kriegsminister zurücktritt!

Die Herabsetzung der Offiziere.

Berlin, 18. Dezember.

Der preussische Kriegsminister, Generalleutnant Scheid, macht über die Gründe zu seinem Rücktritt folgende Angaben:

Wahrscheinlich waren für mich die unaufhörlichen Verleumdungen und Herabsetzungen des Offizierkorps, die ich nicht zu verhindern vermochte. In zahlreichen Blättern der Sozial-

demokratie, und zwar nicht nur in den radikalsten, wird fast täglich eine Kampagne gegen die Offiziere geführt, die ohne Beispiel daheer. Die Dege fing am 9. November an. Damals wurde berichtet, Offiziere hätten sich im Warschauer im Schloß, im Café Victoria und bei Wöhler versammelt und auf das Volk geschossen. Kein Wort davon ist wahr. Die Offiziere ihrerseits haben sich nun von Anfang an auf den Boden der neuen Regierung gestellt, und ihnen ist es zu verdanken, daß die Demobilisierung bisher so glücklich verlaufen ist. Zu diesem Vorgehen gegen die Offiziere, das ich nicht mehr zu verantworten können glaube, treten noch andere sachliche Gründe: Die von mir erteilten — und natürlich von Herrn Böhre gegengezeichneten — Befehle bringen nicht bis nach unten, da unverantwortliche Stellen und Personen ihre Ausführung zu verhindern wissen. Die Offiziere, denen es obliegen würde, für die Durchführung zu sorgen, sind infolge der geschiedenen Umstände machtlos.

Endlich erwähnt General Scheid noch einen besonders traurigen Fall. Er hatte einen besonders geeigneten Offizier zum Kommandanten von Potsdam ernannt. Der Offizier konnte sein Amt nicht antreten, da ein Soldat des Potsdamer USA Einspruch erhob und erklärte, er sei Kommandeur von Potsdam.

Russische Feindseligkeiten gegen uns.

Kämpfe in Winif.

Berlin, 18. Dezember.

Wie amtlich gemeldet wird, ist es in Winif zu Kämpfen mit russischen Truppen gekommen. Die Räumungszüge wurden von den Bolschewiken angehalten und die deutsche Vorkommando von ihnen übermacht zur Entwaffnung gezwungen.

Die deutschen Truppen und Eisenbahner sind nicht nur entwaffnet, sondern vollständig ausgeplündert worden. Sie haben den größten Teil ihrer Werkzeuge und Fahrzeuge zurücklassen müssen und ihr Privateigentum verloren. Die deutsche Regierung hat gegen das Verhalten der russischen Truppen bei der Sowjetregierung auf neue energische Einsprüche erhoben.

Was wird aus dem Reichslande?

Autonomie unter dem Protektorat des Völkerbundes.

Berlin, 18. Dezember.

Wie von besonderer Seite erklärt wird, hat es die französische Presse in ihrem Triumph über die Ergebnisschuldung des elsass-lothringischen Landtags an Frankreich oermieden, den zweiten Satz näher zu interpretieren, in dem es heißt:

„Unsere Provinzen werden trotz darauf sein, dem wiedererfindenden Mutterland mit dem Schutze ihrer Überlieferungen, ihres Glaubens und ihrer wirtschaftlichen Interessen, der ihnen feierlich durch die Beschlüsse der siegreichen Armee gewährt wurde, eine neue Ära der Freiheit, des Wohlstandes und des Glückes zu verdanken.“

Dieser „geistige Vorbehalt“, der nach der Straßburger Presse nicht rückhaltlos und ohne Hintergedanken ist, war das Ergebnis eines Kompromisses. Einzelne Mitglieder des Landtages hatten noch viel mehr (Autonomie unter französischem Protektorat) verlangt. Ihrer Hartnäckigkeit kam man durch dieses Kompromiß entgegen. Also selbst im bereinigten und umgebildeten „Nationalrat“ fanden sich Männer mit Vorbehalten und weitgehenden Autonomieforderungen. Die Mehrheit des Volkes hat noch viel weitergehende „Hintergedanken“. Sie fordert „Selbstbestimmungsrecht und Autonomie unter dem Protektorat des Völkerbundes“.

England ist zu Opfern bereit.

Es hat den Anschein, als wenn England doch in irgendeiner Weise einlenken und dem Programm Wilsons in etwas gerecht werden will. Wenigstens könnte man das aus folgender Äußerung des englischen Regierungsorgans entnehmen:

London, 18. Dez. „Westminster Gazette“ schreibt: Der bei den Wahlen verlorene Friede, der 10 Milliarden Pfund Schadenvergütung verspricht, alle Deutschen anzuweisen und den ganzen deutschen Handel boykottieren will, ist ein Friede einer bewaffneten Welt, aber keiner, der uns gekannt würde, unsere Schwerter in Pflugscharen zu verwandeln. Es ist ein Friede, der uns zwingen wird, mit der Densitätlichkeit fortzufahren, und uns verhindern wird, die Rüstungen zu vermindern.

Weiter heißt es in dem Regierungsblatt: Unsere einzige Hoffnung, vom Militarismus erlöst zu werden, ist die, daß wir unsere ganze Luftkraft für den Völkerbund einsetzen, und daß wir zu Opfern für einen sicheren und dauernden Frieden bereit sind.

„So, weil der Rader, unser Kappe, sich wie eine Kette an den Beinen gehängt hat, wie er zum Tore heringefahren ist — das bedeutet nichts Gutes — das Unglückliche kam ja infolgedessen von einem Unglücksplage ... Paffen Sie mir auf, Herr Hellwig, was ich gesagt habe, die Leute haben kein Glück!“

Er schüttelte seinen biden Kopf und ging, da sein Herz auf die Prophezeiung hin weder ein für noch wider verlaute ließ, wieder in den Hausflur, um die Strohmatten vor der Tür der strengen Radame regelrecht zu placieren; die fremde Frau hatte unbewußt mit dem Fuße daran gestöbert.

2.

Der Rathsaal war gedrängt voll Zuschauer, und immer noch stömten die Menschen die Treppe herauf. Heinrich stand im dichtesten Gedränge und suchte sich schimpfend Luft zu machen mittels derber Puffe und heimlicher Attaden an die Nähnaugen seiner Nächsten. „Herr Jesus, wenn das die Radame wählt, das gab' ein Donnerwetter!“ — der Herr mühte gleich morgen in aller Frühe zur Beichte.“ Näherete er veranholich schimmgelud einem Kachbar zu, indem er letztes schwierigen Zeigefinger nach einem der erhöhten Sitze an der Seitenwand des Saales ausstreckte. Dort lag Herr Hellwig in Gesellschaft seines Lebensgefährten, des Doktor Böhm. Es hatte dem ehelichen Puffen Mühe genug gekostet, seinen schwächlichen Herrn herauszufinden; denn die Donatorien waren stark vertreten. Das Programm versprochen auch lautere neue Wunderdinge, und der Schluß derselben lautete folgendermaßen: Radame d'Orlowski erscheint als Schildjungfrau. Sechs Männer Militär werden mit schargeladenem Gewehre auf sie schießen, und sie wird mit einem Hiebe ihres Schwertes die sechs Kugeln in der Luft zerhauen.“

Die Bewohner von L. waren hauptsächlich gekommen, um sich von der Wahrheit dieses Wunders überzeugen zu lassen. Die schöne, junge Frau hatte das allgemeine Interesse geweckt, und jeder mochte gern wissen, wie sie wohl aussehe, wenn sie die Feuerrohre auf sich gerichtet wähle ... Es gelang überaus auch dem Tischenler, die Aufmerksamkeit

Neutrale Stimmen.

Die dänische Presse unterstreicht ebenfalls die Gegenläge zwischen Voincare und Wilson. Weiterer habe in erster Linie seinen Völkerbund vor Augen, während die französischen Friedensziele den Stempel der alten Europapolitik tragen. Aus der Ukraine schreibt man sehr verständlich: Ein zerbrochenes Deutschland ist nicht im Interesse Amerikas, das am bisherigen Konflikt nur indirekt beteiligt ist, aber in Zukunft mit Englands und Japans Weltpolitik zu rechnen hat.

Politische Rundschau.

Der schon länger angekündigte Rücktritt Soffis, des Staatssekretärs des Äußeren, soll nun Tatsache geworden sein. Über seinen Nachfolger ist noch nichts bekannt, man nimmt aber an, daß es wieder ein Diplomat sein wird.

Einem höchst eigenartigen Offiziersstreik hat der Führer USA von den dortigen Offizieren verlangt. Diese sollten der jetzigen Regierung einen Eid schwören, wozu sie durchaus bereit waren, verweigerten aber folgendes, vom USA geforderten Schwurwort: „Ich bin mir bewußt, daß ich im Abtreibungsfall die Todesstrafe zu gewärtigen habe.“ Das Offizierskorps erblickte in diesem Eide die Absicht einer Demütigung und lehnte die Eidesleistung ab; die Feldwebelleutnants erklärten sich mit den Offizieren solidarisch. Daraufhin wurden sämtliche Offiziere vom USA entlassen.

Für eine einheitliche bürgerliche Front tritt das Organ des Zentrums, die Germania ein, indem sie u. a. schreibt: „Die staatsverachtenden, die arbeitslosen Elemente bei den Wahlen gemeinsam vorgehen. Wir bezweifeln es außerordentlich, daß neben dem Zentrum auch andere Parteien, die für den positiven Glauben eintreten wollen, die Deutschnationale Volkspartei (die Konservativen) und die Deutsche Volkspartei (die rechtslebenden Nationalliberalen) in ihren Programmen viel sozialen Geist befehlen. Mit der Demokratischen Partei wird hoffentlich in kulturellen Fragen eine Verständigung erzielt werden, so daß sich für alle nichtsozialistischen Wähler in Deutschland gemeinsame Richtlinien ermöglichen lassen. Wir müssen noch einmal wiederholen, was wir schon gesagt haben, daß nur durch ein gemeinsames Bureau (oder einen gemeinsamen Ausschuss) eine Niederlage verhindert werden kann. Aber damit wollen wir keinem Reichsmach das Wort reden. Soviel wie möglich getrennt marschieren und vereint schlagen.“

Eine große Kundgebung der Deutschen gegen die Polen fand in Danzig anlässlich der Anwesenheit des preussischen Ministers Dirich statt. Die Kundgebung fand vor dem Oberpräsidium statt und zählte tausende von Personen. An Wilson wurde ein Plakat geschickt, in dem es heißt: „Im Namen von 150 000 Deutschen Danzigs bitten wir Sie, Herr Präsident, dahin wirken zu wollen, daß Danzig deutsch bleibt. Seit Jahrhunderten deutsch, beanspruchen die Polen doch, Danzig als polnisches Gebiet zu beanspruchen. Dagegen protestieren wir alle, 98 % Deutsche, gegen nur 2 % Polen.“ Im Oberpräsidium empfing der Minister Dirich eine Abordnung der Demonstranten und sagte zu, daß die jetzige Regierung, die ja allerdings auch nur eine vorübergehende sei, alles aufbieten werde, daß Westpreußen deutsch bleibe.

In München haben erneut bolschewistische Überfälle und Plünderungen stattgefunden. So sprengten 15 Soldaten im österreichisch-ungarischen Generalkonsulat ein Militärmagazin und raubten Bekleidungsstücke, 10 Soldaten mit roten Abzeichen drangen in eine Druckerei, in der Aufrufe gegen den Bolschewismus gedruckt wurden, ein. Sie beschlagnahmten über 100 000 Exemplare des Aufrufes und schafften sie in einem Militärkraftwagen fort.

Delfingford, 18. Dez. Gestern reisten der Rest der deutschen Truppen und der Stab des Generals Graf Goltz auf zwei großen Überseedampfern ab. Bei der Abreise versammelte sich eine unübersehbare Volksmenge und brachte begeisterte Kundgebungen für die deutschen Truppen und für Deutschland aus.

Lissabon, 18. Dez. Admiral Canto Castro wurde mit 137 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt. Castro bekleidet die Stelle nur provisorisch.

Nah und Fern.

Arbeit heißt die Parole. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges wurden wir in der ganzen Welt bewundert als das arbeitsamste Volk, und diese Meinung hat sich

jamter des wundertums für seine Kunstleistungen zu gewinnen. Er war, was die Frauen einen interessanten Mann zu nennen pflegen. Mittelgroß, von schlanker, biegsamer Gestalt, mit regelmäßigen, aber bleichen Zügen, braunen Locken und ausdrucksvollen Augen, zeigte er sehr elegante Manieren, und sein eigentümlich klingendes Deutsch, das ihn als den Sohn eines fremden Volkes kennzeichnete, machte ihn noch anziehender ... Das alles war aber sofort vergehen, als die angekündigten sechs Soldaten unter Kommando eines Unteroffiziers aufmarschierten. Ein Geräusch entstand im Publikum, wie das Tosen einer Brandung — dann folgte plötzlich bängliche Stille.

Der Pole trat an einen Tisch und machte die Patronen angehts des Publikums. Mit einem Hammer klopfte er auf jede einzelne Kugel, um die atemlosen Zuschauer durch den Klang zu überzeugen, daß es wirkliche, vollwertige Gewehrpatronen seien. Dann gab er jedem der Soldaten eine Patronen und ließ vor den Augen des Publikums laden ... Der Tischspieler klingelte.

Gleich darauf trat die Frau hinter einem breiten Schirme hervor. Sie schritt langsam seitwärts und stellte sich den Soldaten gegenüber. Es war eine wundervolle Erscheinung, den linken Arm deckte der Schilde und in der Rechten hielt sie das Schwert. Ein weißes Gewand floß in reichen Falten auf die Füße nieder; um die Hüften legten sich silberglänzende Schuppen, und ein strahlender Hornisch deckte die herrliche Hüfte ... Was war aber all dieser Klang gegen den matten Goldschimmer der Haarwellen, die unter dem Helme hervorquollen und fast bis auf den Saum des Gewandes herabfielen!

Das fleische, schwermäßige Gesicht richtete den traurigen Blick auf die Wundungen der tobdringenden Wassen, die hinüberstarrten. Keine Wimper zuckte. Nicht die leiseste Bewegung war an dem leicht waltenden Gewande zu bemerken — sie stand dort wie ein Steinbild ... Das letzte Kommando schallte durch den totenstillen Saal; die sechs Schiffe trachten wie aus einem Rohre — tausend durchschnit das Schwert die Luft, und zwölf halbe Kugeln rajelten auf den Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Das Geheimnis der alten Mamsell.

Roman von E. Marlitt.

„Was will sie?“ rief eine weibliche Stimme streng zurück.

„Ihr Mann spielt morgen, und da möchte sie gern eine Karte an die Radame verkaufen.“

„Wie sind anständige Christen und haben kein Geld für solche Pagenereien — schied sie fort, Heinrich!“

Der Burtsche schloß die Tür wieder. Er kratzte sich hinter den Ohren und machte ein sehr verlegenes Gesicht; denn die „Spielerfrau“ mußte ja jedes Wort gehört haben. Sie stand auch einen Augenblick wie zusammengebrochen vor ihm: ein fliegende Käte war in ihr bleiches Gesicht getreten, und ein schwerer Seufzer hob ihre Brust ... Da wurde leise ein kleines Herzer geöffnet, das in die Hausflur mündete; ein unterdrückte Männerstimme verlangte eine Karte — sie wurde in Empfang genommen, und ein harter Taler glitt dafür in die Hand der jungen Frau. Ehe sie nur aufbliden konnte, war der Fensterflügel wieder geschlossen, und ein grüner Vorhang hing in dichten, undurchdringlichen Falten hinter den Schelben. Heinrich öffnete mit einem linkschen Prayfsche und gutmütig lächelnd die Haustür, und die Frau schwankte hin aus, schwankte weiter auf dem Wege voller Dornen und Stacheln.

Der Hausknecht nahm ein Paar blankgewischter Stiefel die er vorher bei dem Erscheinen der Frau niedergelegt hatte wieder auf und trat in das Zimmer seines Herrn, der sich und jetzt im vollen Tageslichte als einen kleinen, älteren Mann mit einem mageren, blassen, aber unendlich gutmütigen Gesicht zeigte.

„Ach, Herr Hellwig,“ meinte Heinrich, nachdem er die Stiefel an den gehörigen Platz gestellt hatte, „das war wirklich recht schön, daß Sie eine Karte gekauft haben! Die arme Frau sieht ja aus wie 's Leiden Christi; sie bauert mich, und wenn zehnmal ihr Mann sein Brot nicht ehelich verdient ... Er hat hier so kein Glück — denken Sie einmal an mich, Herr Hellwig!“

Marlitt denn ...

während des Krieges durch die Verdienste aller deutschen Volksgenossen befestigt. Jetzt aber, da volkswirtschaftlich gesprochen, die Arbeit unter einziges Kapital ist, da wir allein auf ihre unsere Zukunftshoffnungen aufbauen können, scheint es, als ob hier und da die Erkenntnis dieser Tatsache mangelte. Wenn während des Krieges Streiks die Wehrkraft lähmten, lähmen müssten, so hindern sie jetzt die Wiederkehr von Ordnung und Ruhe, verzögern den Friedensschluß und machen den Wiederaufbau unmöglich. Das neue Deutschland kann nach den ungeheuren finanziellen Opfern des Krieges nur leben, wenn es arbeitet. Niemand darf sich dieser jetzt wahrhaft vaterländischen Pflicht entziehen, niemand darf feiern, niemand streiken, wenn er nicht beitragen will zum Zusammenbruch unserer Volkswirtschaft und damit zur Auflösung des Reiches. „Arbeit!“ heißt heute und für die nächste Zukunft die Parole. Wenn alle ihr nachstreben, werden wir bald Frieden und den Blick frei haben in eine bessere Zukunft.

Wiesenerflug. Ein riesiges Handley-Page-Flugzeug, das ursprünglich gebaut wurde, um Berlin zu bombardieren, liegt aus Ipswich auf, um einen Flug nach Delhi in Indien zu unternehmen. Die Strecke beträgt 6800 englische Meilen und wird in acht Stationen zurückgelegt. Das Flugzeug führt 1200 Gallonen Benzin und sechs Passagiere.

Ein Kriegsgefangenenlager durch Feuer zerstört. Eine Feuersbrunst zerstörte das Kriegsgefangenenlager La Bassure bei Rouen. In weniger als zwanzig Minuten war das ganze Barackenlager ein Raub der Flammen.

Neueste Meldungen.

Anschluß Polens an die Alliierten.

Basel, 18. Dez. Der polnische Staat hat feierlich seinen Anschluß an die Alliierten vollzogen. Die noch auf polnischem Boden stehenden deutschen Truppen sollen umgehend entwaffnet werden.

Wilson's Aufgabe für den Völkerverbund.

Genf, 18. Dez. Wilson wird bis zum Abschluß des Völkerverbundes in Europa bleiben. Er erklärte einem Vertreter der Presse gegenüber seine Aufgabe dahin, Sieger und Besiegte in einem Völkerverbund erfolgreich zusammenzubringen.

Das Ständrecht in Ungarn.

Budapest, 18. Dez. Die ungarische Regierung verhängte wegen Ausschreitungen des Völkers in verschiedenen Städten und Dörfern das Ständrecht über ganz Ungarn. Das Ständrecht besteht aus zwei Berufsrichtern und je zwei bürgerlichen, bauerlichen und Arbeiterrechthabenden. Todesurteile werden nur auf einstimmigen Beschluß gefaßt.

Trief internationalisiert.

Bern, 18. Dez. Die Entente hat beschlossen, Trief zu einem internationalen Hafen mit einem englischen Gouverneur zu machen.

Beginn der Vorfriedensverhandlungen.

Paris, 18. Dez. Eine Note der Agence Havas erklärt, daß die Vorfriedensverhandlungen wahrscheinlich in der ersten Hälfte des Monats Januar anfangen werden.

Amerikaner in Bad Ems.

Bad Ems, 18. Dez. Teile des amerikanischen Hauptquartiers sind nach Bad Ems verlegt worden, und zwar 200 Offiziere und 1000 Mannschaften.

Generalkrieg in Paris?

Berlin, 18. Dez. Am Montag ist in Paris ein Generalkrieg ausgebrochen. Für nächsten Sonntag werden große Kundgebungen erwartet.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Frieden schon Ende Januar?

Genf, den 19. Dezember. (tu.) Nach einer Havasmeldung wird der Friede voraussichtlich im Januar 1919 in Versailles unterzeichnet werden. 14 Tage darauf findet der Siegeszug nach Paris durch den Pariser Triumphbogen statt. Echo de Paris meldet, daß die Vorfriedensverhandlungen bereits Anfang Januar unter dem Vorsitz Clemenceaus in Paris beginnen. Den Verhandlungen werden vorerst Gespräche zwischen Wilson, Foch, Lloyd Georges und Bonar Law vorausgehen. Am Sonntag gibt Lloyd George zu Ehren Wilsons ein Diner.

Englisches Strafgericht in Köln.

Köln, den 19. Dezember. (tu.) Wie gemeldet wird, hatten sich vor dem Polizeigericht am Montag und Dienstag 100 Bürger zu verantworten, die die Verordnungen der britischen Behörden über die Verkehrsruhezeiten übertreten hatten. Die Schuldigen sind mit empfindlichen Geldstrafen belegt worden.

Düsseldorf von Entente-Truppen besetzt?

Karlsruhe, 19. Dezember. Wie das hiesige Telegraphenamt mitteilt, ist der Telegraf und Telephonverkehr mit Düsseldorf unterbrochen. Es scheint durch die Entente-Truppen besetzt worden zu sein. Da das rechtsrheinische Düsseldorf bisher zur neutralen Zone gehörte, dürfte es in Wirklichkeit gemäß dem neuen Waffenstillstandsvertrag von sechsstündiger Voranmeldung nicht besetzt werden.

Revolutionäre Strömungen auch in England!

Bern, 19. Dezember. Die englische Wahlkampagne, die am letzten Sonnabend zu Ende ging, war, wie dies aus der englischen Presse hervorgeht, in verschiedenen Wahlbezirken von offenrevolutionärer Propaganda geleitet. Von besonderer Bedeutung wurde sie in dem Bezirke Glasgow, in dem der revolutionäre Sozialist John Maclean, der wegen revolutionärer Umtriebe erst vor kurzem eine Zuchthausstrafe verbüßt hatte, dem Arbeitsminister Barnes gegenüberstand. In den Versammlungen wurde die sozialistische Revolution und die Errichtung einer sozialistischen Republik gefordert. Man brachte Hymnen auf die russische, auf die deutsche und auf die kommende englische Revolution aus. In energischer Sprache wurde der insame Waffenstillstand gerüchelt, der Deutschland und Österreich ausgezwungen wurde.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 19. Dezember

— Beim hiesigen Amtsgericht ist die durchgehende Geschäftszeit von vormittags 8 bis nachmittags 3 Uhr eingeführt worden.

— Ueber die Krankenversicherung der entlassenen Kriegsteilnehmer, soweit sie erwerbslos sind, besteht nicht allenthalben Klarheit. Solche, die vor der Einziehung keiner Kasse angehört haben, sind zur Krankenversicherung nicht berechtigt. Solche, die vorher einer Kasse angehört haben,

könnten sich freiwillig weiterversichern, soweit sie nicht etwa schon vor der Einziehung drei Wochen oder mehr aus der Kasse ausgeschieden waren. Die Erklärung zur freiwilligen Weiterversicherung empfiehlt es sich sofort nach der Entlassung aus dem Heere der Kasse gegenüber abzugeben, damit die dafür gefestete Frist, die nach dem Einzelfalle verschieden sein kann, nicht veräußert wird. Ob die Gemeinde, die die Erwerbslosenunterstützung zahlt, auch die Beiträge zur freiwilligen Weiterversicherung erstatten will, unterliegt ihrer eigenen Entscheidung.

— **Gemüse-Verkauf hier.** Wir machen die Bevölkerung auch an dieser Stelle nochmals auf den morgen, Freitag, stattfindenden Verkauf von frischem Gemüse aufmerksam. Da dies der letzte derartige Verkauf für dieses Jahr sein wird — spätere Eingänge sollen eingefreimt werden — können wir nur jedem dringend empfehlen, sich ja reichlich mit frischem Gemüse noch zu versorgen. Vorräte im Keller waren noch stets solchen, die man nur in Aussicht hatte, vorzuziehen.

— **Die sogenannten „Tanz-Sonntage“** (1. und 3. Sonntag im Monat) werden abgeschafft. Das Tanzen wird auf die Sonn- und eventuell auch auf die Wochentage verteilt. Die Saalhaber werden dazu einen Tanzplan vorher aufstellen, der der Genehmigung bedarf. Die Tanzlustigen dürften somit Gelegenheit haben, das während der Kriegszeit veräußerte nachzuholen, da ja eben an viel mehr Tagen als bisher getanzt werden wird; heute hier, morgen dort.

— **Die Herbstbestellung beendet.** In der 62. Gesamtsitzung des Landeskulturrates wurde vom Geheimrat Dr. Hänel festgestellt, daß auch die Hackfruchtenernte in Sachsen nunmehr reiflos eingebracht und die Herbstbestellung beendet sei. Eggelsen-Mehner riet, sich zu Verhandlungen mit den Arbeitern über Lohn und Arbeitszeit nicht ablehnen zu verhalten, denn es sei besser, die neuen Bestimmungen würden mit Zustimmung der Landwirte getroffen als ohne solche.

— **An die Kaufleute** richten die sächsischen Handelskammern folgende Mahnung: Wenn unser gesamtes Wirtschaftsleben vor dem Zusammenbruch bewahrt bleiben soll, so ist es unbedingt notwendig, daß jeder für seinen Teil gleichmäßig mitarbeitet und sich bei seinen Maßnahmen nicht von Augenblicksercheinungen leiten läßt. Unbedingt muß daher mehr denn je an dem Grundsatze festgehalten werden, daß alle Lieferungsverträge eingehalten sind. Es ist nicht angängig, daß unter irgendeinem nichtigen Vorwand Kaufleute laufende Lieferungsverträge zu lösen oder die Abnahme bestellter Waren zu verweigern suchen. Zu einem derartigen Vorgehen liegt bei ruhiger Beurteilung der gesamten Wirtschaftslage auch durchaus kein Grund vor, da bei den ganz unbestimmten Aussichten unserer Rohstoffversorgung, der fast gesunkenen Kaufkraft unseres Geldes im Auslande, den jetzigen hohen Arbeitslöhnen, der verkürzten Arbeitszeit und den zu erwartenden gewaltigen Steuerlasten für die nächste Zeit kaum mit einer Ermäßigung der Erzeugungspreise und somit der Warenpreise gerechnet werden kann. In Fällen aber, wo sich aus der Einhaltung der Verträge infolge veränderter Verhältnisse Unbilligkeiten ergeben würden, sind die Handelskammern gern bereit, zwischen den Beteiligten zu vermitteln.

— **Kirchlicher Protest gegen das sächsische Kultusministerium.** Eine Kirchgemeindefammlung in Döbeln am 15. ds. Mts. nahm folgende Protestentscheidung an: „An das sächsische Kultusministerium zu Dresden. Ueber 300 heute versammelte Glieder der Kirchgemeinde Döbeln erheben bei dem sächs. Kultusministerium nachdrücklich den Anspruch gegen die Verfügung, daß schon von Neujahr 1919 ab der Katechismusunterricht in den Volksschulen wegzufallen habe. Diese Verfügung greift der Entscheidung des Gesamtwillens des Volkes vor, der erst durch eine Nationalversammlung zum Ausdruck kommen kann; sie vermißt es, unter Fühlungnahme und Verständigung mit allen beteiligten Kreisen eine schonende, organische Lösung der Trennungsfrage zu verschaffen und bedeutet daher für die Betroffenen eine diktatorische Gewaltmaßnahme. Die versammelten Glieder der Kirchgemeinde Döbeln fordern daher: 1. Sofortige, rechtzeitige, Zurücknahme dieser Verfügung, 2. Unterlassung jedes neuen Schrittes in der Trennungsfrage vor der Entscheidung durch die Nationalversammlung, 3. Durchführung aller zur Trennung nötigen Maßnahmen nur in engstem Einverständnis mit allen betroffenen Kreisen.“

— **Minister Bud über Neuerungen im Schulwesen.** Kultusminister Bud sprach am Sonntag in dreistündiger Rede in seiner Vaterstadt Baugen über die Revolution und die Aufgaben der Lehrerschaft. Gegenwärtig besteht ein Ueberangebot an Lehrkräften. Von 1050 Angeboten können nur knapp 900 Stellen besetzt werden. Den aus dem Kriegsdienst zurückkehrenden Lehrern soll, bevor sie das Amt antreten, ein angemessener Erholungsurlaub gewährt werden. Bis zur Verordnung über Verpflichtung der ständigen Lehrer soll von einer Verpflichtung abgesehen werden, um eine Verzögerung in der Anstellung zu vermeiden. Um möglichst viele Lehrer unterzubringen, soll besonderer Nachhilfeunterricht durch die Gemeinden erteilt werden, sollen mindestens zwei Lehrer in Dorfschulen sein usw. Finanzschwachen Gemeinden sollen hierzu Staatsbeihilfen gewährt werden. Der gleiche Ueberfluß an wissenschaftlichen Lehrern besteht in den höheren Schulen, da dort noch eine Abnahme der Schülerzahl bevorsteht, weil viele Familien nicht mehr in der Lage sind, ihre Kinder auf höhere Schulen zu schicken. Er habe viele Zuschriften erhalten, in welchen die sofortige Beseitigung des gesamten Religionsunterrichts gefordert wird. Demgegenüber sei zu erwähnen, daß planloses Eingreifen schmerzende Wunden hinterläßt. Es könne nur geschehen durch Uebereinstimmung mit anderen Bundesstaaten, und verankert im Gesetz, das nur durch die Nationalversammlung geschaffen werden könne. Das gelte auch von der Frage der Trennung von Kirche und Staat. Dem Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts wird von Neujahr 1919 ab ein technischer Beirat zur Seite stehen, gewählt aus der Berufsorganisation der sächsischen Lehrerschaft. Der sächsische Lehrerverein hat drei geeignete Schulmänner vorzuschlagen, aus denen das Ministerium einen auswählen wird. Eine gleiche Maßnahme ist für die Bezirkschulinspektionen des Landes geplant.

— **Dresden.** Der Einzug der Truppen ist hier am Mittwoch vormittag unter schmetternden Klängen der Kapellen erfolgt. Der feierliche Einzug eines Teiles der früheren Dresdner Garnison war von trockenem, milden Wetter begünstigt. Der Zug begann gegen 1/2 11 Uhr auf der Wiener Straße und bewegte sich unter dem ersten, bewegten Willkommen der freudig erregten Menge durch die festlich geschmückte Stadt am Rathause vorbei nach den Kasernen. Vor dem Rathause fand eine kurze Begrüßung statt. Nirgends trat eine Störung ein. Ueberall regnete es Blumen, wurden Liebesgaben verteilt. Die ganze lange Feststraße drängte sich die frohwegende Menge. Aus allen dichtbesetzten Fenstern der Häuser winkten weiße Tücher. Die mattschimmernden Stahlhelme, die blinkenden Waffen, die blumengeschmückten Krieger, Pferde und Fahrzeuge, die bunten, flatternden Lanzenfähnchen der prächtigen Reitergestalten und die warme Hergensfreude auf allen Gesichtern — da mußte die Wehmut schweigen, da siegte die Freude an der Heimkehr dieser lebensfrohen Menschen, die in dieser ersten Stunde des Heimatglückes vergessen konnten, was sie in jahrelangem Kämpfen und Dalden für ihre Heimat gelitten. Nicht als Sieger und doch unbesiegt legten heute die Dresdner Krieger die ruhmgekrönten Waffen nieder. Unter den Heimgekehrten mögen wohl nicht allzu viele gewesen sein, die in den unvergesslichen Tagen des August 1914 hoffnungsstark mit ausmarchierten. In alle Kreise des Wiedersehens mischt sich stille, verhaltene Wehmut.

— **Rossen.** Nach kurzem, schwerem Kranksein verschied Herr Schuldirektor Anton Clemens Hofmann, 5 Tage vor Vollendung seines 58. Lebensjahres.

— **Riesa.** Schwere Verfehlungen haben sich 2 Beamte und ein Vortarbeiter des hiesigen Proviantamtes zuschulden kommen lassen. Ganze Warenlager allerhand rationierter Lebensmittel aus den Beständen des Proviantamtes Riesa wurden vorgefunden. Es ist unglücklich, wie dies zum Teil schon seit 4 Jahren möglich war.

— **Chemnitz.** Major Genthe, der Kommandeur des Ulman-Regiments Nr. 21, ist aus der Haft entlassen und das Verfahren gegen ihn eingestellt worden. — Das Infanterie-Regiment Nr. 104, das seit langem erwartet wurde, ist am Montag hier eingetroffen und festlich empfangen worden.

— **Zwickau.** Die dem hiesigen Arbeiter- und Soldatenrat angehörenden zehn Mehrheitssozialisten geben bekannt, daß sie aus dem A- und S-Rat ausgeschieden sind. Sie erklären, sie hätten sich von Anfang an nur als provisorisch gewählt betrachtet und es für selbstverständlich gehalten, daß alle Angestellte und Arbeiter im Amtsgerichtsbezirk Zwickau den Arbeiter- und Soldatenrat hätten neuwählen müssen. Ihr immerwährendes Bemühen, eine solche Wahl herbeizuführen, sei aber an dem Verhalten der dem A- und S-Rat angehörenden Unabhängigen gescheitert. Der eigene Vorstand des A- und S-Rates hatte schließlich mit 8 gegen 1 Stimme beschlossen, daß die Wahl am 29. Dezember stattfinden soll. In der letzten Sitzung erklärten jedoch die Unabhängigen, daß sie sich keiner Wahl unterstellten. Da auch die Mitglieder des Soldatenrates sich auf die Seite der Unabhängigen stellten, ist eine Neuwahl abgelehnt. Daraufhin erklärten die Mehrheitssozialisten, daß sie ihre Tätigkeit im A- und S-Rat einstellen.

Der Trauernden Klage.

Es tut so weh,
Wenn sie nach Hause kehren —
Wenn nicht wie andre ich das Heim darf schmücken.
Es will der Gram mir fast das Herz erdrücken,
Zum Auge drängen neu die bitteren Tränen . . .
Es tut so weh.

Es tut so weh,
Fragt mich mein Kind am Morgen,
Ob heute denn nicht auch sein Vater komme.
Am Abend sammelt's noch Gebete fromme,
In Kindes Schoß halt' ich den Kopf geborgen —
Es tut so weh . . .

Eingefandt.

Zur Berichtigung und Beruhigung. In der Dienstnummer des „Wilsdruffer Tageblattes“ stand ein Artikel: Umwälzungen in der Schule. Der Einfander knüpfte daran die Bemerkung: Die Folge ist, daß vom 1. 1. 19. ab kein Kind mehr die Gebote usw. lernen darf. Diese Bemerkung hat in einem Teile der Bevölkerung große Beunruhigung hervorgerufen. War das Absicht? Es diene zur Berichtigung, daß nun der Katechismusunterricht nicht mehr erteilt werden darf, während der Bibl. Geschichtsunterricht bleibt. Und in dessen Rahmen bleibt es der Lehrerschaft unbenommen, nach wie vor geeignete Stoffe auswendig lernen zu lassen. Selbst der Gottesleugner wird kaum etwas dagegen einwenden können, wenn sich seine Kinder: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren!“, „Du sollst nicht töten!“ — „Du sollst nicht fehlen!“ usw. einprägen. Leuten aber, die absichtlich Beunruhigung in die Bevölkerung tragen, dürfte es sehr zur Beherzigung dienen, wenn sie von ihren Kindern hören: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen.“ L.

Verlustliste Nr. 567 der Sächsischen Armee,

ausgegeben am 18. Dezember 1918.

Schiebold, Max, Gefr., Mohorn — vermist.
Schröder, Kurt, Refeldsdorf — Schw. v.
Müller, Fritz, Wilsdruff — vermist.
Schumann, Kurt, Wilsdruff — gefallen.
Hertmann, Paul, Cosselbaude — gefallen.
Krause, Walter, Cosselbaude — gefallen.
Steuer, Kurt, Alfz., Sora — l. v.
Emert, Walter, Wilsdruff — vermist.
Petrich, Arno, Klipphausen — inf. Krankheit i. v. Krsg.
Laz. gestorben.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunk in Wilsdruff.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner, für den Inzeratenteil: Arthur Schunk, beide in Wilsdruff.

Berkehr mit Tafel- und Wirtschaftsobst.

I.
Mit sofortiger Wirkung wird die Verordnung des Ministeriums des Innern über die Kernobsternte 1918 vom 17. Juli 1918 (Nr. 167 Sächs. Staatsz. vom 20. Juli 1918) mit der Einschränkung außer Kraft gesetzt, daß lediglich der Verkehr mit **Edelobst** den Bestimmungen der vorgenannten Verordnung auch weiterhin unterliegt. Edelobst darf also nur, insofern es von der Landesstelle für Gemüse und Obst als solches ausdrücklich zugelassen worden ist, und nur nach den von dieser aufgestellten besonderen Grundsätzen abgegeben werden (§ 5 Abs. 3 der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 17. Juli 1918 in Verbindung mit 1 Abs. 5. der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 5. August 1918 (Sächs. Staatszeitung Nr. 184 vom 9. August 1918).

II.
Der Verkehr mit Tafel- und Wirtschaftsobst wird innerhalb Sachsens völlig freigegeben mit der Maßgabe, daß die Bestimmungen über Höchstpreise für Äpfel, Birnen und Pfäumen nach den Bestimmungen des Ministeriums des Innern vom 5. August 1918 und vom 9. September 1918 (Sächs. Staatszeitung Nr. 221 vom 21. September 1918) auch weiterhin gelten.

In teilweiser Abänderung der Bestimmung unter II der Verordnung vom 5. Aug. 1918, die im übrigen in Kraft bleibt, werden für **Tafeläpfel** und **Tafelbirnen** zugleich der Aufbewahrungszuschläge folgende Höchstpreise für den Monat Dezember festgesetzt:

Erzeugerhöchstpreis:	Großhandelspreis:	Kleinhandelspreis:
M. 44.—	M. 54.—	M. 69.— f. v. Jtr.

Für **Wirtschaftsobst** gilt der unter II der Verordnung vom 5. August 1918 in Verbindung mit der Verordnung vom 21. September 1918 festgesetzte Erzeugerhöchstpreis von M. 15.— für den Zentner und der Kleinhandelspreis von 30 Pfg. für das Pfund auch weiterhin.

III.
Außerländisches und **außerdeutsches** Kernobst darf im Kleinhandel nur in den vom Kommunalverband zum Verkauf solchen Obstes **besonders zugelassenen Geschäften** verkauft werden. Die zugelassenen Geschäfte sind als Verkaufsstellen für solches außerländische und außerdeutsche Obst kenntlich zu machen, und dürfen nicht gleichzeitig mit sächsischem Obst handeln.

IV.
Tafelobst, insofern es nicht als Edelobst zugelassen und nach besonderen Bestimmungen abgesetzt wird, sind alle gepflückten, nach ihrer Beschaffenheit sofort oder nach Ablagerung zum Rohgenuss geeigneten Früchte unter Ausschließung sämtlicher kleinen, verkrüppelten und beschädigten Früchte.

Wirtschaftsobst ist alles Schüttel-, Most- und Fallobst sowie das aus den Tafel- und Wirtschaftsobstarten abgetrennte Obst. Das Obst muß jedoch für die Herstellung von Marmeladen, zum Kochen und Dörren und zu sonstigen Wirtschaftszwecken geeignet sein.

Dresden, am 17. Dezember 1918. 2723 V G 1
Arbeits- und Wirtschaftsministerium.

Bei der unterzeichneten Behörde ist während der laufenden Heizperiode die **durchgehende Geschäftszeit** von vormittags 8 bis nachmittags 3 Uhr eingeführt worden.
1011 **Amtsgericht Wilsdruff, am 19. Dezember 1918.**

Für den Hebammenbezirk Wilsdruff mit Rittergut, Kaufbach und Sachsdorf ist die Hebammen

Frau Anna Hulda Schubert geb. Fiedler in **Grumbach**

als **Stellvertreterin** bestellt worden.
Die Stellvertretung tritt nur in Kraft, wenn die Ortshebammen an der Ausübung ihres Berufs verhindert ist.
Wilsdruff, am 13. Dezember 1918. 1007
Der Stadtrat.

Arbeitsnachweis.

Bei den Arbeitsnachweisen kamen sich die Arbeitslosen, die Beschäftigung suchen, in manchen Betrieben wiederum fehlen Arbeitskräfte. Der Ausgleich kann nur durch die Arbeitsnachweise erfolgen. Das ist aber nur dann möglich, wenn diesen alle zu besetzenden offenen Stellen bekannt sind. Deshalb sind **alle Arbeitgeber verpflichtet**, ihren Bedarf an Arbeitskräften jeweils auf dem schnellsten Wege bei einem nicht gewerbmäßigen Arbeitsnachweis **zur Anmeldung zu bringen**. Diese Pflicht haben nicht nur die privaten Unternehmer, sondern **auch alle Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden**. Die zuständige Meldestelle für Wilsdruff ist der **öffentliche Arbeitsnachweis beim Stadtrat zu Wilsdruff** (städtisches Verwaltungsgebäude, Erdgeschoss Zimmer 7).

Wilsdruff, am 16. Dezember 1918.

Der Stadtrat.

Sonnabend den 21. d. M. vormittags von 9 bis 1 Uhr

werden im städtischen Verwaltungsgebäude — Zimmer Nr. 2 — folgende Marken ausgegeben:

- Brotmarkenhefte,
- Brotzuschlagsmarken,
- Ergänzungsmarken,
- Selbstverfälscherbrotmarken,
- Landesfettkarten,
- Gierkarten und Vollmilchkarten.

Sämtliche Marken sind sofort nach Empfang zu zählen. Nachträgliche Einwürfe können unter keinen Umständen berücksichtigt werden.

Verlorene oder sonst in Verlust geratene Karten werden nicht ersetzt.
Jede Familie ist verpflichtet ihre Marken selbst abzuholen.

Wilsdruff, am 19. Dezember 1918.

Der Stadtrat.

Berteilung von Margarine. Für die Woche vom 16. bis 22. Dezember werden anstelle von 50 Gramm Butter **62 1/2 Gramm Margarine** verteilt. Verkauf findet vom 20. bis mit 22. d. M. im Konsumverein und bei Hugo Busch statt. Preis das Pfund 2,40 Mark.
1012 Wilsdruff, am 19. Dezember 1918.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Freitag 9—1 und 2—5 Uhr in der Turnhalle freier Verkauf

- von Sellerie, Pfund 45 Pfg.
- Weißkraut " 8 "
- Gelbe Möhren " 8 "
- Rote Möhren " 12 "
- Strunkkohlrabi " 8 "

Wilsdruff, am 18. Dezember 1918.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Feintalg-Verkauf. Sonnabend, den 21. Dezember, je 20 Gramm gegen Vorlegung und Abstempelung der gelben Lebensmittellkarten.

- Nr. 1—213 bei Beuchel
- " 214—427 " Freischnieder
- " 428—639 " Zohne

Wilsdruff, am 18. Dezember 1918.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Inseraten-Teil.

Empfehle zum Weihnachtsfeste:
Reisekörbe :: Waschkörbe
Tragkörbe :: Holzkörbe
alle Sorten Handkörbe.

Reparaturen werden angenommen.

Korbwarenhandlung Richard Täubert
1005 Zedlitz-Strasse 191.

Taschenlampen-Batterien — Karbid-Tischlampen — Eureka-Knaben-Gewehre mit Gummibolzen — Luftbüchsenkugeln — Taschenfeuerzeuge — Handwärmer sind frisch eingetroffen.
Otto Rost,
1000 Büchsenmacherei Wilsdruff
Dresdener Str. Dresdener Str.

Grumbach. Lebensmittelversorgung.
Freitag den 20. Dezember:
Sellerie, 1 Pfund auf den Kopf auf Bezugsmarke 48 zum Preise von 50 Pfg. das Pfund. Von Montag ab freier Verkauf, soweit die Ware nicht abgeholt worden ist.
Grumbach, am 19. Dezember 1918.
Der Nahrungsmittel-Ausschuß.

Reffelsdorf. Lebensmittelverteilung in der 51. Woche.
Freitag den 20. Dez. nachm. 2 Uhr: Rindfleisch roh Mk. 1.30, gekocht Mk. 1.— das Pfd. Fleischmarken und Kleingeld mitbringen.
Reffelsdorf, am 19. Dezember 1918.
Der Ortsausschuß.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Anteilnahme, den überaus reichen Blumenschmuck, sowie das ehrende Geseit zur letzten Ruhestätte beim Heimzuge unseres teuren Entschlafenen
Moritz Hermann Richter
fühlen wir uns veranlaßt, allen unsern herzlichsten **Dank** auszusprechen. Besonderen Dank dem Militärverein zu Burkhardswalde für das freiwillige Tragen, Herrn Pastor Hahn für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Kantor Kunze für den erhebenden Gesang.
Die trauernden Kinder u. Hinterbliebenen.
Tanneberg, am 17. Dezember 1918. 1009

Visit- und Neujahrskarten
in geschmackvoller Ausführung
als praktisches Weihnachtsgeschenk.
Druckerei des Wilsdruffer Tageblattes.

Es wird höflichst gebeten, alle Inserate möglichst frühzeitig, spätestens aber bis 11 Uhr vorm. aufzugeben.


Sonnabend abend 8 Uhr
Bereinsversammlung.
Zahl. Erscheinen erbeten.
1012 **D. B.**
HOHOHOHOHO
Weihnachts-Geschenke
elektrische Bügeleisen,
Licht- u. Kraftanlagen.
Motor-Reinigungen,
Reparaturen sofort.
Ferd. Zotter, Wilsdruff.
Fernruf 542. 1011
HOHOHOHOHO

Kaufe Schlachtpferde
zu geleglichen Preisen.
August Hohlfeld,
Wilsdruff, Fernruf. 544.
Im Notfall sofort zur Stelle. 1013

Ausgefämmtes Frauenhaar
kauft heute noch mit **20 Mk.**
das Kilo 1006
Fran Emma Schunke,
Dresden, Wilsdruff, St. 40.

Kleine Oberstufe
per 1. April oder früher zu vermieten
1002 **Neumarkt 168.**